

#2021JLID- was nun?

#2021JLID, oder Jüdisches Leben in Deutschland, ist eine Initiative, die von Abraham Lehrer, Prof. Dr. Jürgen Rüttgers und Dr. Matthias Schreiber gegründet und geleitet wird. Sie haben 2021 als ‚Festjahr‘ des Judentums in Deutschland mit Veranstaltungen, Radio- und Fernsehsendungen und Podcasts festgelegt. #2021JLID ist eine in Köln basierte und koordinierte Leistung zur Erkenntnis des jüdischen Lebens und der jüdischen Geschichte in Deutschland. Wegen des Mangels an noch in Deutschland lebenden Juden, wird das Wissen um Judentum oft nur auf den Holocaust konzentriert. #2021JLID strebt danach, Bewusstsein für das lebendige Judentum in Deutschland zu fördern. Obwohl der Verein sich in Köln befindet, hat der Bayerische Rundfunk (BR) auch dieses Jubiläum mit neuen Sendungen auf ‚Schalom‘, die wöchentliche Sendung des Landesverbandes der Israelitischen Kultusgemeinden, anerkannt. Am 21.06.2021 wurde zum #2021JLID das Folgende veröffentlicht: ‚[ein bundesweites deutsch-jüdisches Festjahr] begleitet der Bayerische Rundfunk das ganze Jahr über in Hörfunk, Fernsehen und online mit einem umfangreichen, laufend um neue Beiträge erweiterten BR-Thema: "Schalom – 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland"'.¹ Die mehreren Podcasts, Dokus, Interviews, Talks, und Artikeln hatten zur Folge einer Bestätigung des komplexen Zusammenhangs zwischen Bayern und dem Judentum, als ehemalige Hauptstadt der Bewegung und politisch konservative Stadt mit zugleich den höchsten Anzahl von Juden in Deutschland – die jüdische Gemeinde in Bayern hat mit ihren im Jahr 2018 9,316 Mitgliedern die in Berlin mit 9.255 knapp übertroffen.²

Ich wollte meinen eigenen Beitrag zum Thema Judentum in Deutschland leisten, aber vor allem in Bayern. Als Auslandsstudentin bei einer traditionellen bayerischen Stiftung war mir klar, dass alte Vorurteile und Alltagsantisemitismus am Leben bleiben. Unter anderen gab es Kommentare über ‚Judenohren‘, Aufschneiderei über SS-Familie Mitglieder und sogar den Hitler-Gruß. Die Landeshauptstadt hat zugleich die größte jüdische Bevölkerung Deutschlands und ein zunehmendes Antisemitismusproblem – von 2019 zu 2020 liegt eine 30 prozentige Zunahme in antisemitischen Vorfällen vor.³ Im Mai 2020 wurde im englischen Garten in München ein Jugendtrainer des jüdischen Sportvereins TSV Maccabi München von einem Radfahrer antisemitisch mit den Worten: „Ihr jüdischen Schweine seid schuld! Ihr Juden habt das mit dem Corona gemacht!“ beleidigt.⁴ Zum Zeitpunkt des Anschlags trug er die Trainingsjacke von TSV Maccabi München, auf der der Davidstern aufgedruckt war. Unter anderen Fällen wurde im August 2020 den Vorsitzender der Jüdische Gemeinde in Graz mit einem Baseballschläger angegriffen worden,⁵ im Oktober kurz vor dem jüdischen Fest Sukkot wurde in Hamburg einen Studenten mit einer Schaufel vor der Synagoge attackiert worden.⁶ Leider viel tödlicher war der Terroranschlag im November 2020 in Wien, der nahe einer Synagoge war.⁷ Sogar im Wahlkampf sind Politiker Georg Maaßen und Publizistin Carolin Emcke mit Antisemitismus-Vorwürfen konfrontiert.⁸

¹ <https://www.br.de/extra/juedisches-leben/index.html>

² <https://www.domradio.de/themen/judentum/2019-05-09/rueckgang-im-zwoelften-jahr-folge-juedische-gemeinden-deutschland-verlieren-mitglieder>

³ ‚Antisemitische Vorfälle in Bayern 2020‘, eine Publikation von RIAS Bayern in Trägerschaft des Vereins für Aufklärung und Demokratie (VAD) (Berlin, 1. Auflage 2021), S. 4.

⁴ <https://www.nd-aktuell.de/artikel/1137221.antisemitismus-die-jacke-bleibt-an.html>

⁵ <https://www.tagesschau.de/ausland/graz-antisemitismus-kurz-101.html>

⁶ <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/synagoge-in-hamburg-attacke-auf-juedischen-studenten-16985838.html>

⁷ <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/wien-synagoge-anschlag-100.html>

⁸ https://www.zeit.de/politik/deutschland/2021-05/antisemitismus-hans-georg-maassen-armin-laschet-luisa-neubauer-globalisten?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F

In 2021 wird die stürmische Debatte um Antisemitismus von dem Konflikt im Nahen Osten entfacht. Wegen des Schlagabtausches zwischen Israel und der Hamas sind viele Demonstrationen zustande gekommen, bei denen die Grenze zwischen Kritik an Israel und Antisemitismus in Frage gestellt wurde. Schilder der pro-palästinensischen Gruppen, auf denen ‚Kindermörder Israel‘ geschrieben wurde, soll auf antisemitische Stereotypen der Ritualmordlegende anspielen, so Anja Reschke, der Antisemitismus-Beauftragte des Landes Berlin.⁹ In München sei sich ähnliches Geschehen abgespielt, laut Annette Seidel-Arpaci, die Leiterin der RIAS, Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Bayern, mit vermehrten Meldungen über Angriffe im Netz und Hassbotschaften in den Tagen um die Demonstrationen.¹⁰ Das Generalkonsulat habe auf Facebook eine Nachricht erhalten, in der die Vergewaltigung und Ermordung von Jüd*innen angekündigt wurde: "Wir werden Euch verbrennen, so wie es Hitler mit Eurer Rasse gemacht hat."¹¹ Viele der Gegner Israels haben sich vor Synagogen gesammelt und Flaggen verbrannt. Dazu behauptet Seidel-Arpaci, dass in vielen Fällen hinter der Kritik am Israel Antisemitismus stehe. Am 14. Mai 2021 hat sich die Präsidentin des bayerischen Landtags, Ilse Aigner, auf Twitter geäußert: „Wenn Demonstranten antijüdische Hetze skandieren oder vor Synagogen randalieren und Davidsterne verbrennen, dann ist das blanker Antisemitismus[...]“ aber hat den Palästinenserstaat zu ‚Terroristen mit Raketen‘ degradiert.¹² Vor diesem Hintergrund zunehmender Antisemitismus und wachsende Konflikt und Spannung, zu dem viele deutsche Jüd*innen sich unsicher gefühlt haben, brauchen wir #2021JLID, ein Jahr zum Feiern der Diversität, mehr als je zuvor.

Durch den VJSB, Verband jüdischer Studenten in Bayern, und die Facebook-Gruppe ‚Jung, jiddisch Augsburg‘ bin ich mit mehreren bayerischen Jüd*innen in Verbindung getreten und habe mehrere von diesen jungen Jüd*innen interviewt. Aus diesen Interviews habe ich mich entschieden, die von Chaim und Ruth in diesem Artikel einzubeziehen.¹³ Chaim organisiert seit 9 Jahren den jüdischen Studentenverband in Nürnberg und wohnt und arbeitet in der Stadt. Mit 36 Jahren war er älter als die meisten Studenten, die ich interviewt habe. Seine Erfahrung war von einem viel negativeren Schulleben geprägt, was das Judentum angeht. Die 25-jährige Ruth, die gerade ihr Studium in Wien fertig schreibt aber in München großgeworden ist, geht viel sorgloser mit dem Judentum um. Chaim sorgt sich um die Zukunft des modernen Judentums in Deutschland, da es überwiegend aus Flüchtlinge von ehemaligen Sowjetunionländern besteht, die ihre Religion verhüllen mussten und jetzt den Traditionen nicht mehr folgen.¹⁴ Ruth andererseits zeigt die Möglichkeit, das deutsche Judentum neu zu entdecken und auszuleben, auf kulturelle statt religiöse Weise.

<https://www.tagesschau.de/investigativ/kontraste/maassen-antisemitismus-101.html>;

<https://www.tagesschau.de/inland/innenpolitik/wahlkampf-antisemitismus-emcke-insm-101.html>

⁹ <https://www.tagesschau.de/faktenfinder/podcast/antisemitismus-israel-103.html>

¹⁰ <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/muenchen-demos-nahostkonflikt-antisemitismus-1.5293649>

¹¹ Ebd.

¹² <https://www.sueddeutsche.de/bayern/konflikte-muenchen-aigner-verurteilt-antisemitismus-in-deutschland-dpa-urn-newsml-dpa-com-20090101-210514-99-593673>

¹³ Namen wurden auf Wunsch der Befragten hin geändert.

¹⁴ <https://www.bamf.de/DE/Themen/MigrationAufenthalt/JuedischeZuwanderer/juedischezuwanderer-node.html>

CHAIM, 36, wohnt und arbeitet in Nürnberg, organisiert den jüdischen Studentenverband in Nürnberg

Erzählen Sie mir von Ihrer Kindheit und Schulzeit. Besuchten Sie eine jüdische Schule?

In kleinen Städten gibt es keine jüdischen Schulen, die nächsten sind München und Frankfurt. Wir wollten das auch nicht, es gab die Möglichkeit, zum Religionsunterricht in der Synagoge zu gehen aber das habe ich nicht gemacht. Ich hatte keine Lust, ich wollte nichts mit Judentum zu tun haben, nichts mit der Synagoge zu tun und nicht mit der Gemeinde...möglichst weit weg davon [zu sein].

Gab es andere Jüd*innen in der Schule?

Ja, zufällig. Ich war auf einem Gymnasium, die meisten jüdischen Kinder gehen auf Gymnasium. Nur ein Junge hat uns gesagt, dass er Jude ist, alle anderen haben das nie gesagt. Und übereinander wusste man das sogar jahrelang nicht. Also ich habe das auch niemandem gesagt. Das war schon in der Sowjetunion so, dass ich das niemandem gesagt habe. Mein Nachname klingt auch nicht sehr jüdisch. Und dadurch konnte man sich verstecken.

Hat man sich angefühlt, als ob man sich verstecken müsste?

Ja. Ich hatte einen Mitschüler in der Schule, der offen jüdisch war. Wenn er nicht im Zimmer war, hinter seinem Rücken wurden immer Witze gemacht. Niemand wusste, dass ich jüdisch bin und sie hatten alle das neben mir erzählt. Sachen wie zum Beispiel, er sagte, „ich will einen Pulli kaufen, aber ich muss schauen, ob ich genug Kleingeld habe“ und sie sagten „wo hast du je einen Juden gesehen ohne Geld“. Da fängt es an und dann geht es irgendwann weiter und wird ernster. Ich wusste, dass sie über mich genau so reden würden.

Muss man so stark auf die Sicherheit achten?

In der Sowjetunion auf jeden Fall. Ein Bekannter von uns wollte nach Amerika auswandern und sein Sohn wurde gekidnappt und dann getötet, weil er kein Geld zahlen wollte. Solche Sachen passierten.

Ihrer Meinung nach gibt es ein Kulturbewusstsein über das Judentum in Deutschland vergleichbar mit dem in den USA z.B.?

Hier haben wir ein großes Problem, dass die Juden über ganz Deutschland verstreut wurden, in irgendein kleines Dorf. [Dort] gibt es keine Infrastruktur, kein Studentenclub, kein Jugendzentrum, es gibt nichts. Eventuell fahren die Leute dann in die große Stadt, wo es meistens nur eine Gemeinde gibt, vielleicht noch Chabad oder wie hier eine liberale Gemeinde, aber meistens nur eine Hauptgemeinde. Und dort sind die meisten Leute alt,¹⁵ Programm ist meistens nur Gebete, die Eltern, Großeltern haben immer weinigeren Traditionen gefolgt, die immer mehr verloren gegangen sind. Die Generation, die nach Deutschland gekommen ist, ihre Kinder wissen die meisten sehr wenig von Judentum. Die Traditionen sind schon gestorben, bevor sie nach Deutschland kamen. Alle unserer Urgroßeltern sprachen Jiddisch. Ihre Großeltern konnten das noch ein bisschen verstehen. Unsere Eltern haben noch sehr wenige Wörter verstanden. Unsere Generation nichts mehr. Es gibt viele Eltern, die nicht wollen, dass ihre Kinder zu viel mit dem Judentum zu tun haben. Sie haben Angst, dass sie religiös werden.

„Die meisten Juden in Deutschland jetzt sind...als Flüchtlinge gekommen, hatten nichts, nur ein Koffer mit sich.“

¹⁵ Siehe auch: 'Mitgliederstatistik der jüdischen Gemeinden und Landesverbände in Deutschland für das Jahr 2019', Hrsg. Von Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e.V. (Frankfurt, Juni 2020), S. 35.

Denken Sie, dass mehr über das Judentum bzw. andere Religionen unterrichtet werden sollte?

Auf jeden Fall. Das Judentum hat einen starken Vertrag mit Deutschland, mit Bayern. Deswegen gibt es einen jüdisch-evangelischen Religionsunterricht, in unterschiedlichen Städten mehr oder weniger aktiv, in Nürnberg ist er sehr aktiv, weil z.B. mein Religionslehrer sehr viel Energie reingestellt hat damit möglichst viele Kinder von der Gemeinde in Unterricht gehen. Aber die meisten nicht-jüdischen Kinder nach der Schule haben absolut keine Ahnung von Judentum noch Islam. Sie lernen nur, dass es drei große Religionen gibt, Christentum, Judentum und Islam, und wir sind alle gleich. Das ist nicht genug. Die Möglichkeit einen Juden zu treffen ist sehr klein. Und vor allem der offen sagt, dass er ein Jude ist, sehr, sehr klein. Es kann daher nicht viele Berührungspunkte geben. Die meisten Juden leben auch nicht traditionell.

Es scheint mir ein Problem zu sein, dass Schüler wenig über lebendiges Judentum unterrichtet werden. Was sagen Sie dazu?

Darf ich Ihnen eine kleine Geschichte erzählen? In der Nachbarstadt Fürth wurde einen Rabbiner von einer Schule angerufen. Die Lehrerin, von Kindern im zweiten Klasse, sehr kleine Kinder, hatte ihn gefragt, ob sie einen Besuch in den alten jüdischen Friedhof machen konnten. Er sagte, warum möchten Sie kleine Kinder in den Friedhof bringen? Die Lehrerin sagte, sie sollten noch kennenlernen, dass es hier sehr viele jüdische Geschichte gab. Er sagte, es ist viel besser, wenn Sie nur in die Synagoge besuchen kommen und ich zeige Ihnen lebendiges Judentum. Aber sie hatte kein Interesse. Das ist typisch, glaube ich.

*„jede goldene Zeit
hat ein Ende. Das
lässt unsere
Geschichte uns.“*

**Wie sieht Ihre Identifikation mit dem Judentum aus:
Religiös gestiftet oder kulturell?**

Ich bin nicht observant, aber ich fühle mich sehr zuhause in orthodoxen Gemeinden verschiedener Art. Ich interessiere mich jetzt ganz besonders für die jüdische Geschichte, ich habe auch Geschichte studiert.

**Gibt es typisches jüdisches Leben in Bayern? Etwas,
das die meisten Jüd*innen, die hier leben, gemeinsam
haben?**

Die deutschen Juden, die die schon vor dem Krieg hier waren oder die die nach dem Krieg schon von Osteuropa hierhergekommen sind und zu deutschen Juden geworden sind, ist doch eine andere Perspektive als die, die in den achtziger Jahren gekommen sind. Wir sind nicht hier aufgewachsen in der Zeit wo die alten Nazis noch hier waren und wir haben diese Liebe zum alten Deutschland nicht. Diese alten deutschjüdischen Familien haben dieses Land geliebt, diese Kultur geliebt. Die meisten Juden in Deutschland jetzt sind arm, sind als Flüchtlinge gekommen, hatten nichts, nur ein Koffer mit sich. Die Großeltern leben von der Sozialhilfe. Die Eltern konnten nicht komplett neu starten. Die Deutschen haben uns „die Russen“ genannt, ohne dass wir uns als Russen gesehen haben.

Ist Deutschland Ihre Heimat?

Für die meisten von uns ist Deutschland ein Gastland, es ist ganz gut, komfortabel, bequem hier. Wir zahlen Steuern in dieser Stadt, studieren hier, aber wir sind eigentlich nur Gäste. Wir müssen nicht nach Israel auswandern aber müssen auch nicht sagen, dass wir hier für immer sind. Die Diskussion um Brit Milah hatten wir in Deutschland schon einmal, im Jahr 2012. Seit 2020 gilt ein Schächtensverbot in Belgien. Unsere Geschichte hat uns gelehrt, dass wir in keinem Land für immer bleiben. Spanien war einmal das Eldorado des Judentums, Polen war das beste Land für die Juden in der Neuzeit, Deutschland war in dem frühen Mittelalter vor den Kreuzzügen ein

sehr gutes Land für die Juden. Das war auch eine goldene Zeit, aber jede goldene Zeit hat ein Ende. Das lässt unsere Geschichte uns.

Was bedeutet ‚Heimat‘ für Sie?

Ich bin etwas Sonderfall, ich glaube, dass ich keine Heimat habe. Für mich ist es nicht geographisch, sondern mehr kulturell, historisch. Vielleicht Jerusalem. Mit unserer Musik, mit unseren Witzen, mit unserer ironisch-traurigen Weltwahrnehmung, wo wir Zwangsoptimismus in unserer eigenen Welt verbreiten, wo wir eigentlich nur Pessimisten sein können. Wir müssen optimistisch sein. Von meiner Verwandtschaft sind wahrscheinlich 300 Leute im Holocaust getötet worden. Der Optimismus der Überlebende, ihre Zusammenhaltung, das ist wo meine Heimat gewesen wäre.

RUTH, 25, wohnt zurzeit in München, studiert in Wien

Kommen Ihre Eltern/Ihre Familie aus Deutschland?

Ganz ursprünglich komme ich aus Moldawien, dort bin ich auch geboren und bin mit ungefähr zwei und halb Jahren mit meiner Familie nach Deutschland gekommen. In München bin ich auch aufgewachsen. Die Situation in Moldawien nach dem Zerfall der Sowjet Union war sehr schwierig und dadurch, dass wir die Einladung nach Deutschland bekommen haben, dass wir hierherziehen durften, als Juden eben, also wir gehören zum Kontingent Flüchtlinge... wir haben eben auf ein besseres Leben in Deutschland gehofft. Alternative wäre Israel gewesen, aber meine Eltern haben sich dann für Deutschland entschieden. Meine Eltern haben für ein paar Monate in Israel gelebt davor und auf irgendeine Weise haben sie sich dann dort nicht ganz so wohl gefühlt. Generell hatte Bayern sehr strenge Auflagen für Migranten, dass halt das Studium meiner Eltern anerkannt wurde und die mussten eine Prüfung ablegen die z.B. nicht in Berlin der Fall ist.

Spricht man Deutsch bei Ihnen zu Hause? Wird noch andere Sprachen gesprochen?

Wir sprechen Russisch immer noch (zu Hause).
Moldawisch können wir nicht aber Russisch sprechen wir zu Hause.

Hatten Sie Schwierigkeiten beim Deutschlernen?

Es war schon schwierig im Kindergarten und in der Grundschule – ich war im Prozess Deutsch zu lernen und das hat mehrere Jahre lang gedauert, bis ich das gelernt habe.

*„[das Judentum]
gehört zu mir aber
das ist auch nicht
,nur ich‘.“*

Besuchten Sie eine jüdische Schule? Wenn nicht, konnten Sie Ihr Judentum in Ihrer Schule ausüben?

Zu der Zeit als ich in der Schule war, da gab es glaube ich nur eine einzige jüdische Schule in München und die war am anderen Ende der Stadt... meine Eltern haben es überlegt, mich auch hinschicken aber dadurch, dass es einfach von der Entfernung nicht möglich war, mich jeden Tag dahinzukriegen, in der Grundschule haben wir uns dagegen entschieden. Ich war auf einer normalen Grundschule und auf einem deutschen Gymnasium. Inzwischen gibt es mehr [jüdische Schulen] in München aber zu dem Zeitpunkt, als ich klein war, gab es kaum Auswahl an jüdischen Schulen hier. Wir sind nicht so richtig gläubig, also meine Mutter und mein Vater sind jüdisch aber wir leben die Religion nicht aus. Als ich die Schule gewechselt habe, hatten sie keine Ethik also dann hatte ich Katholische Religion und wenn das Thema Judentum aufkam, dann wusste die Klasse Bescheid sozusagen, dass ich Jüdin bin und die Lehrern auch und wurden mir

teilweise Fragen gestellt, auf denen ich keine Antwort wusste, weil ich mich damit auch nicht wirklich auskannte.

Denken Sie, dass die Religion in Bayern anders umgegangen wird als in anderen Bundesländern Deutschlands?

Natürlich finde ich es besser, wenn man ein bisschen mehr das Judentum den Kindern beibringt und sagt, dass es andere Religionen außer dem Christentum gibt. Es gibt nicht nur eine Wahrheit. Ich würde sagen, dass Bayern generell nicht als Deutschland angesehen wird. Es ist sehr, sehr anders vom Rest von Deutschland, nicht nur auf Bezug der Religion, auch generell von der Mentalität – das ist ein sehr konservatives, geschlossenes Bundesland und genauso geht man hier mit Religion um. Man merkt schon sehr, dass Bayern christlich ist – viel mehr als in Berlin. Da ist es vielfältiger.

Wie sieht dann Ihre jetzige Identifikation mit dem Judentum aus?

Ich bin kein religiöser Mensch und kann mich mit keiner Religion an sich identifizieren aber mit dem Judentum fühle ich mich schon trotzdem verbunden. Nicht aus religiöser Sicht, sondern vielmehr aus kultureller Sicht. Vor allem weil es so wenige Juden in Deutschland gibt, wenn ich mich mit jemandem treffe, der auch jüdisch ist, fühlt man automatisch eine gewisse Verbindung zu der Person. Man hat auch gewisse Gemeinsamkeiten, ich kenne hier ein paar russische Juden und wir sind alle gleich aufgewachsen. Meine ‚Jüdischkeit‘ wurde mir erst nach der Schule bewusst gewissermaßen, erst nach der Schule habe ich gefragt was das eigentlich für mich ist, da eigentlich bin ich jüdisch aber nicht gläubig und trotzdem fühle ich mich halt dem Judentum irgendwo hingezogen aber nicht auf eine religiöse Art und Weise, sondern mehr auf eine menschliche. Nach der Schule habe ich festgestellt: ja, das Judentum auf jeden Fall gehört zu mir dazu und definiert mich auch aber es ist nur ein sehr kleiner Teil von mir, also der gehört zu meiner Persönlichkeit, der gehört zu mir aber das ist auch nicht ‚nur ich‘.

Ihrer Meinung nach gibt es ein Kulturbewusstsein über das Judentum in Deutschland vergleichbar mit dem in den USA z.B.?

Dadurch, dass es in Deutschland nicht viele Juden gibt und dadurch, dass das Judentum auch nicht so präsent ist, ist es erstmal etwas eigenartig einen Juden zu begegnen...also ich bin nicht zu jedem offen, dass ich jüdisch bin und versuche das eigentlich jetzt zu ändern und ziemlich direkt zu sagen, ‚ich bin zwar jüdisch, aber nicht gläubig‘ und dann schau ich auf die Reaktion der Anderen. Ich hatte jetzt bisher noch keine wirklich negative Reaktion aber so eine befremdlichere Reaktion war schon dabei. Teilweise wusste Leute gar nicht, damit umzugehen, als ob das was Großes wäre. Das sollte normaler werden. Ich habe sehr viel Familie in den USA und ich war ein paar Mal die Familie besuchen und da ist es ein ganz anderer Umgang mit dem Judentum. Da gibt es auch viel mehr jüdisch anerkannte Feste, auch wenn man nicht religiös ist, und das passiert hier viel weniger, weil hier habe ich das Gefühl, es gibt sehr, sehr religiöse Menschen oder eben Juden, die gar nicht religiös sind und dadurch auch sehr wenig mit dem Judentum zu tun haben.

„es widerspricht sich nicht und gehört auch zueinander, Deutschland und das Judentum“

Denken Sie, dass es ein Problem ist, dass die meisten Deutschen wenige Berührungspunkte mit Jüd*innen haben? Wie sehen ihre Anknüpfungspunkte mit Nicht- Jüd*innen aus?

Hier ist das Judentum sehr unterrepräsentiert. Ich hätte gerne mehr Berührungspunkte aber die zu finden ist sehr schwierig. Ich kenne wirklich nicht viele Juden hier...meine beste Freundin ist auch ukrainische Jüdin und wir haben sehr viel gemeinsam dadurch aber ansonsten sind meine

restlichen Freunde nicht jüdisch und kommen aus Deutschland oder aus anderen Ecken der Welt. Jüdische Freunde habe ich tatsächlich nur eine. Es ist nicht leicht, Juden zu finden, die in Deutschland leben. Es steht dann schon ein Zusammengehörigkeitsgefühl, allein dadurch, dass man jüdisch ist, ob man jetzt religiös ist oder nicht.

Sind Sie Teil irgendwelcher jüdischen Gemeinden oder Vereinen?

Ich bin noch offiziell Teil der Israelitischen Kultusgemeinde in München, allerdings war ich da sehr lang nicht mehr...ich war vor zwei Jahren beim Shabbaton in München und beim Jewrovision vor fünf Jahren in Hamburg.

„Wenn man gläubige Juden ist in München kann man schon seine Religion ausleben, wie man will“

„Tatsächlich ist die Verbindung von Judentum und Deutschtum zwar widerspruchsvoll, aber zugleich unauflöslich stark.“

– Schriftsteller Rafael Seligmann.

Stimmen Sie mit dieser Behauptung überein?

Ich würde nicht sagen, dass Deutschsein und Jüdischsein Widerspruch ist an sich – es gibt auch deutsche Juden hier. Deutschland und auch München hat eine sehr schwierige Geschichte, wenn man zurückblickt und schaut was mit den Juden hier gemacht wurde...allerdings ist das eben Geschichte und es gehört dazu. Das heißt, das spielt mit der

Gegenwart mit hinein und sind zwei Dinge die nicht voneinander getrennt werden können. Es widerspricht sich nicht und gehört auch zueinander, Deutschland und das Judentum, auch wenn's eben vor allem geschichtlich bedingt ist, weil das Judentum hier immer noch nicht wirklich präsent ist. Durch die Geschichte wurde Deutschland in dem Sinne schon geprägt und sowas darf natürlich nicht vergessen werden.

Judenhass bleibt in Deutschland ein verbreitetes Problem. Populismus und Nationalismus sprießen und Rassismus und Antisemitismus wachsen. Eine Kippa oder einen Davidstern in der Öffentlichkeit zu tragen – geht das unbehelligt?

Ich würde mir in der Stadt [München] schon trauen, aber wer weiß. Ich halte mich darum ein bisschen zurück damit bei Menschen die ich nicht kenne und sage nicht sofort, dass ich jüdisch bin. Wenn das Thema Religion oder sowas aufkommt dann kann man sich öffnen falls der Mensch einigermaßen verlässlich rüberkommt. Ich würde wahrscheinlich, wenn ich religiös wäre auch nicht unbedingt mit religiösen Zeichen auf der Straße laufen. In der Israelitischen Kultusgemeinde haben wir vor Corona viele Veranstaltungen gehabt, allerdings wird es auch rund um die Uhr von Polizisten bewacht. Man merkt schon, dass da viel Sicherheit gewährleistet wird, wahrscheinlich ist es eben nicht 100% sicher, eine jüdische Veranstaltung durchzuführen ohne bestimmte Sicherheitskonzepte. Wenn man gläubige Juden ist in München kann man schon seine Religion ausleben, wie man will.

Wie reagieren Menschen, wenn sie von Ihrem Hintergrund erfahren? Haben Sie da schonmal besonders positive oder negative Erfahrungen gemacht?

Es gibt immer irgendwo Antisemiten, Rassisten, usw., Menschen die halt leider keine weltoffene Sicht haben und die halt keine Anderen akzeptieren. Zum Glück habe ich jetzt keine besonders negative Erfahrung gemacht im Gegensatz z.B. zu meiner besten Freundin die einmal wirklich angegriffen wurde deswegen. Man muss halt ein Feingespür für die Menschen haben, mit den man sich unterhält.

Ist Deutschland für Sie Heimat? Kann es mehr als eine Heimat geben?

Ich würde schon sagen, dass es mehr als eine Heimat geben kann. Ich fühle mich in Deutschland generell sehr heimisch, andererseits habe ich auch sieben Monate in Spanien verbracht und fühle mich seitdem auch sehr nach Spanien gezogen und könnte mir vorstellen, in Spanien ein Jahr zu leben. Für mich gibt es mehrere Heimaten.

Was lieben Sie am Judentum?

Für mich gibt es nichts Konkretes am Judentum, was ich super toll finde, das ist einfach ein Teil von mir, den ich auch sehr gerne mag und mit dem ich mich identifizieren kann mit anderen Menschen.

Was würden Sie sich für die Zukunft des Judentums in Bayern wünschen?

Dass der Umgang damit offener wird, dass man vielleicht sich mehr zeigen kann, dass der Antisemitismus zurückgeht, und von allen Richtungen, dass es was ‚Normales‘ wird. Dass man jüdisch sein kann, wie man will.

Quellen

Büttner, Ursula (Hg.), *Die Deutschen und die Judenverfolgung im Dritten Reich* (2003, Fischer Taschenbuch).

Dörner, Dieter, *Juden in Amberg, Juden in Bayern* (2003, Bodner-Verlag).

Erler, Hans / Ernst Ludwig Ehrlich (Hg.), *Jüdisches Leben und jüdische Kultur in Deutschland* (2000, Campus-Verlag).

Jüdisches Leben in München: Lesebuch zur Geschichte des Münchner Alltags, hrsg. von der Landeshauptstadt München (1995, Buchendorfer Verlag).

„Antisemitische Vorfälle in Bayern 2020“, eine Publikation von RIAS Bayern in Trägerschaft des Vereins für Aufklärung und Demokratie (VAD) (1. Auflage 2021).

„Mitgliederstatistik der jüdischen Gemeinden und Landesverbände in Deutschland für das Jahr 2019“, hrsg. von Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e.V. (Juni 2020).

<https://www.nd-aktuell.de/artikel/1137221.antisemitismus-die-jacke-bleibt-an.html>

<https://www.sueddeutsche.de/muenchen/muenchen-demos-nahostkonflikt-antisemitismus-1.5293649>

<https://www.br.de/extra/juedisches-leben/index.html>

<https://report-antisemitism.de/rias-bayern/>

<https://www.tagesschau.de/ausland/graz-antisemitismus-kurz-101.html>

<https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/synagoge-in-hamburg-attacke-auf-juedischen-studenten-16985838.html>

<https://www.zdf.de/nachrichten/politik/wien-synagoge-anschlag-100.html>

https://www.zeit.de/politik/deutschland/2021-05/antisemitismus-hans-georg-maassen-armin-laschet-luisa-neubauer-globalisten?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F

<https://www.rnd.de/kultur/judische-geschichte-und-antisemitismus-in-deutschland-juden-in-liebe-juden-in-angst-RD5GQKVSJVBHJG5W5NUREJJJPXQ.html>

<https://www.tagesschau.de/investigativ/kontraste/maassen-antisemitismus-101.html>

<https://www.tagesschau.de/inland/innenpolitik/wahlkampf-antisemitismus-emcke-insm-101.html>

<https://www.tagesschau.de/faktenfinder/podcast/antisemitismus-israel-103.html>

<https://www.sueddeutsche.de/bayern/konflikte-muenchen-aigner-verurteilt-antisemitismus-in-deutschland-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-210514-99-593673>

<https://www.bamf.de/DE/Themen/MigrationAufenthalt/JuedischeZuwanderer/juedischezuwanderer-node.html>

<https://www.domradio.de/themen/judentum/2019-05-09/rueckgang-im-zwoelften-jahr-folge-juedische-gemeinden-deutschland-verlieren-mitglieder>

<https://www.domradio.de/themen/kirche-und-politik/2019-05-07/das-sicherste-land-fuer-juden-deutschland-bayern-will-sich-staerker-gegen-antisemitismus-einsetzen>

<https://www.rbb24.de/panorama/beitrag/2020/09/berlin-interview-mit-georgiy-khokholyev-juedisches-leben-heute.html>

<https://www.juedische-allgemeine.de/kultur/70-jahre-deutsch-juedische-geschichte/>

<https://beige.de/artikel/menschen-interview-mirna-funk-juden-deutschland-judischsein-vogue>

https://juedisches-leben.erfurt.de/jl/de/19jh/kleine_synagoge/sag-mal/index.html

<https://www.nzz.ch/feuilleton/juden-in-deutschland-auswandern-oder-nicht-ld.1552063>

<https://www.dw.com/de/fragen-rund-ums-judentum/g-16697676>

<https://www.br.de/themen/religion/juden-bayern-juedisches-leben116.html>

<https://www.br.de/themen/religion/juden-bayern-juedisches-leben162.html>

<http://www.judenundbayern.de/>

<https://www.sueddeutsche.de/bayern/geschichte-das-jahrtausend-der-diskriminierung-1.4072740>